

Aus den Anfängen des Salzburger Arbeitskreises für Psychoanalyse (SAP)

(1)

Die Geschichte der institutionalisierten Psychoanalyse in Salzburg beginnt mit dem **„Salzburger Forschungs- und Arbeitskreis für Tiefenpsychologie und Psychosomatik am Psychologischen Institut der Universität“**, der 1969 von Igor A. CARUSO, H. GASTAGER und W.J. REVERS gegründet wurde.¹ Aus rechtlicher Sicht handelte es sich dabei nicht um einen Verein, sondern, wie der Name schon sagt, um einen an das Psychologische Institut der Universität angebotenen „Forschungs- und Arbeitskreis“, der Mitglied in der von CARUSO gegründeten „Internationalen Föderation der Arbeitskreise“ war, und von dem - in gemeinsamer Organisation mit den anderen österreichischen Arbeitskreisen - eine postgraduale psychoanalytische Ausbildung angeboten wurde.

Das Leitungsgremium setzte sich aus folgenden Personen zusammen: *Präsidium*: Univ.-Prof. Dr. Igor. A. CARUSO, Univ.-Prof. Dr. Heimo GASTAGER, Univ.-Prof. Dr. Wilhelm J. REVERS; - *Geschäftsführer*: Dr. Joachim SCHACHT²; - *Ausbildungsleitung*: Univ.-Prof. Dr. Gottfried GRIESL (ab 1972: Dr. Rosa TANCO-DUQUE); - *Leiter des Sekretariats*: Dr. Reinhard LARCHER.

Ich werde im Folgenden weder auf den ideengeschichtlichen Hintergrund dieses „Forschungs- und Arbeitskreises“ noch auf die Biographie und das Werk Igor A. CARUSOs eingehen.³

Sondern ich werde mich auf die Schilderung der organisatorischen Entwicklung des Arbeitskreises (samt ihren Brüchen) in den ersten Jahren beschränken. Dass hier vor allem die Beziehung zwischen dem Arbeitskreis und seinem „Gründervater“ I.A. CARUSO im Mittelpunkt stehen wird, hängt damit zusammen, dass dieses Thema - anders als in den anderen Arbeitskreisen - in Salzburg jahrzehntelang eine affektiv gewichtige, wenn auch schwer fassbare und kaum offen diskutierte Rolle gespielt hat. So sind darüber im Salzburger Arbeitskreis bis heute verschiedene, z.T. widersprüchliche Gerüchte im Umlauf. Es erscheint mir (auch) deshalb angebracht, dem Thema an dieser Stelle ausführlich Raum zu geben.

(2)

Der erwähnte **„Salzburger Forschungs- und Arbeitskreis für Tiefenpsychologie und Psychosomatik am Psychologischen Institut der Universität“** erscheint, im Nachhinein betrachtet, als

recht diffuse und unglückliche Konstruktion⁴. Es existiert dazu ein Brief von J.SCHACHT aus dem Jahr 1970 (!), in dem sehr hellsichtig auf einige problematische Aspekte des damals im Aufbau befindlichen Arbeitskreises aufmerksam gemacht wird. Es heißt dort etwa, bezugnehmend auf den Briefkopf des Arbeitskreises:

„Während der Wiener und der Innsbrucker Arbeitskreis (...) nur durch einen ‚Leiter‘ an der Spitze vertreten sind, figuriert im aufzubauenden Salzburger Arbeitskreis dort ein dreifaches ‚Präsidium‘. Diese Bezeichnung wird im übrigen deutschen Sprachraum für lokale Institute unseres Fachgebietes als antiquiert empfunden. Zwar wird in Salzburg intern häufig vom ‚Vorstand‘ gesprochen, dies der Öffentlichkeit gegenüber jedoch nicht deklariert. (...) Solange noch keine konstituierende Mitgliederversammlung stattgefunden hat, sind sowohl ‚Vorstand‘ wie ‚Präsidium‘ Begriffe aus dem Gebiet der Lunautik. Auf dem Boden der Wirklichkeit stünde heute ein vorbereitendes Kuratorium, das von dem zusammengerufenen Kreise potentieller Mitglieder delegiert wurde. Dies ist nicht erfolgt, beim Tempelbau wurde mit dem Dach angefangen.

Die Zusammensetzung des Präsidiums lässt den Wunsch erkennen, dem Neubau ein imponierendes Ansehen zu geben. So verstehbar ein Rückgriff auf eine mit dem Prunk akademischer Würden ausgestattete persona sein mag, so irrelevant ist er einer Sache gegenüber, die dermaßen unakademisch ist wie die therapeutische Anwendung der Tiefenpsychologie. Er erreicht seinen Zweck letztlich auch nach außen nicht, das kann nur die didaktische Leistung und deren Früchte. (...)

Einerseits erweckt daher der Briefkopf die Besorgnis, dass das Vorhaben von Ausbildung zu therapeutischer und nicht-therapeutischer Anwendung der Tiefenpsychologie – spezifischen Zielen auch aller österreichischen Arbeitskreise – unkontrolliert vom morbus academicus infiziert werden könnte. Auf jeden Fall konstatiert hierfür die Anlehnung des Salzburger Arbeitskreises an das Psychologische Institut der Universität eine ausgesprochene Versuchungssituation. Die Kandidaten haben hierfür ein waches Gespür, bewusst und/oder unbewusst. (...).“ (Brief J.SCHACHT an den Salzburger Forschungs- und Arbeitskreis vom 13.10.1970)

In dem Brief wurde dann eine Reihe von Strukturierungsvorschlägen angeführt, von denen allerdings, soweit das aus den Dokumenten ersichtlich ist, nichts in die Tat umgesetzt wurde.

Es geschah etwas anderes: Im September 1973 trat CARUSO überraschend von seiner Funktion als erster Präsident des „Salzburger Forschungs- und Arbeitskreises“ zurück.

Sein diesbezügliches Schreiben an den Arbeitskreis vom 27.9.1973 lässt die Hintergründe dieses Schrittes ziemlich im Dunkeln: Er äußert Bedauern darüber, dass „die wenigen älteren Mitglieder und Funktionäre des Arbeitskreises“ es nicht verstanden hätten, den Kandidaten „bei der Suche nach der Identität des Arbeitskreises behilflich zu sein“, und stellt fest, dass „unter den ‚führenden‘ Mitgliedern des Arbeitskreises nicht nur unvereinbare ideologische Strebungen, sondern leider und vor allem hauspolitische Machtkämpfe zu beobachten (sind)“.

In einem Brief an J. SCHACHT schreibt er knapp:

„Ich verlasse leider das Präsidium des Arbeitskreises: ich sehe nicht mehr die Möglichkeit, alle Divergenzen und Einflüsse – die meistens aus der Lage des Arbeitskreises ‚am Institut‘ entstehen – zu kitten und zu decken.“ (Brief CARUSO vom 29.9.1973)⁵

Die Lektüre diverser Versammlungsprotokolle und Briefwechsel, die auf CARUSOs Rücktritt als erster Präsident folgten, legt den Eindruck nahe, dass mehrere Faktoren dafür ausschlaggebend gewesen sein dürften:

So schreibt R. TANCO-DUQUE in ihrem Brief am 3.10.1973 (in dem sie ihren Rücktritt von der Ausbildungsleitung erklärt) von der „Neigung mancher Mitglieder und Kandidaten zu Eklektizismus und Pragmatismus“. Ferner wendet sie sich gegen die des Öfteren an den Arbeitskreis herangetragene Kritik, dass die Ausbildung einseitig sei und „andere Therapieformen in die Ausbildung aufgenommen werden sollten“. Sie weist demgegenüber darauf hin, dass in den (auch vom Salzburger Arbeitskreis angenommenen) Richtlinien aller Arbeitskreise ausdrücklich festgelegt worden sei, dass „...die Arbeitskreise psychoanalytische Vereinigungen sind und dass die Ausbildung eine psychoanalytische sein soll“.

Auf ein in der bisherigen SAP-Geschichtsschreibung - soweit diese überhaupt vorhanden ist - vielleicht zu wenig beachtetes Konfliktfeld macht ein Sitzungsprotokoll der „erweiterten Ausbildungskommission“ vom 17.10.1973 aufmerksam. GASTAGER, dessen Hauptinteresse nach eigener Aussage der *psychotherapeutischen Ausbildung von Ärzten* galt, spricht hier davon, dass seiner Ansicht nach für den Arbeitskreis eine „ärztliche Ausbildungsleitung“ wichtig gewesen wäre („...besonders für die Ärzteausbildung und die Angriffe von außen“). Dazu wäre seiner Meinung nach E. FRÜHMANN geeignet. Er habe gehofft, meint er weiter, dass darüber und „über die möglichen Erweiterungen der Aufgaben des AK ein Gespräch aufkommt“ und er „habe nicht erwartet, dass CARUSO dieses Gespräch abbricht“.⁶

- Auffallend ist, dass in den erwähnten Schriftstücken mehrfach und von verschiedenen Personen Befremden und Enttäuschung darüber geäußert wird, dass CARUSO „ohne jedes Gespräch“ zurückgetreten sei, dass er sich „einfach schriftlich seines Amtes enthoben habe“, ohne sich vorher einer Diskussion zu stellen.

Nach dem plötzlichen Rücktritt CARUSOs, der von vielen als „Schock“ erlebt worden war,⁷ gab es mehrere Treffen, in denen der Weiterbestand des Arbeitskreises, seine inhaltliche Orientierung und seine zukünftige Struktur zur Diskussion standen. Eindeutig war hierzu die Stellungnahme der Kandidaten: Sie plädierten für den Weiterbestand, und zwar als *psychoanalytischer* Arbeitskreis.⁸ – Schließlich wurde die Bindung an die Universität gelöst, REVERS trat aus, und es erfolgte die (am 2.7.1974 der Vereinspolizei gemeldete) Konstituierung des „**Salzburger Arbeitskreises für Tiefenpsychologie**“.

(3)

Es gab somit 1974 erstmals den Salzburger Arbeitskreis als eigenständigen *Verein*, - mit Statuten und einem gewählten Vorstand. Dieser bestand zunächst aus Univ. Prof. Joachim SCHACHT (Leiter), Univ. Prof. Heimo GASTAGER (Stv. des Leiters), Univ. Prof. Sepp SCHINDLER (Geschäftsführer), Franz KRONBERGER (Kassier), Dr. Rosa TANCO-DUQUE (Vorstandsmitglied); Ausbildungsleiter (aber formal ohne Sitz im Vorstand) war Dr. Edmund

FRÜHMANN. – Als J. SCHACHT noch im Jahr 1974 tödlich verunglückte, folgte ihm H.GASTAGER als Leiter nach.

Im März 1975 teilte CARUSO, der weiterhin Mitglied des Arbeitskreises war, dem Geschäftsführer S.SCHINDLER mit, dass er „bei nächster Gelegenheit“ ein Referat im Arbeitskreis zu halten wünsche. Dieser Vortrag wurde im Allgemeinen Seminar am 26.5.1975 gehalten⁹, fand aber nicht die von CARUSO gewünschte Resonanz. Brieflich teilte er mit:

„Nachdem meine Meinung über die Ausbildung im Salzburger Arbeitskreis für Tiefenpsychologie, die ich (..) im Allgemeinen Seminar (...) dargelegt habe, nicht einmal ernstlich diskutiert wurde, gewinne ich die Sicherheit, dass ich keine gemeinsame Sprache mehr mit dem Salzburger Arbeitskreis habe. Hiermit ziehe ich mich endgültig aus dem Salzburger Arbeitskreis zurück, kündige meine Mitgliedschaft in demselben auf und bitte, den Gebrauch meines Namens zur Deckung irgendeiner Aktivität des Arbeitskreises strikt zu unterlassen.

(...) Ich verabschiede mich von allen Kollegen des Salzburger Arbeitskreises, mit dem ich ab sofort bis auf einige persönliche Beziehungen nichts mehr zu tun haben will.“ (Brief CARUSO an den Arbeitskreis vom 26.6.1975)

Aus der Sicht des Geschäftsführers S.SCHINDLER stellte sich die Sache anders dar. Am 31.7. teilt er CARUSO mit, dass ihm dessen Begründung der Aufkündigung der Mitgliedschaft „nicht recht verständlich“ erscheint:

„(...) Wie Du weißt, ist beschlossen worden, Deine Darlegungen vom 26. Mai anlässlich der Generalversammlung am 23. Juni 1975 zu diskutieren. Aber welchen Sinn sollte eine Diskussion in Deiner Abwesenheit haben? Und natürlich gibt es mit Abwesenden keine gemeinsame Sprache. (...)“ (Brief S.SCHINDLER vom 31.7.1975)

Dazu meint wiederum CARUSO, er sei sich über den Beschluss, seine Darlegungen in der Generalversammlung zu diskutieren, nicht sicher gewesen, und er schreibt weiter:

„(...) Ich bekam nämlich eine schriftliche Einladung zu dieser Generalversammlung, wo als Tagesordnung zuerst die Wahl des Vorstandes und erst nachher Allfälliges vorgesehen war. Da ich größten Wert auf meine Kritik der Ausbildung im SAK lege und das Gefühl habe, dass sie keineswegs unter Allfälliges unterzubringen ist und die Wahl des Vorstandes durchaus zu beeinflussen hat, war ich nicht mehr gewillt, an der Generalversammlung des 23. Juni teilzunehmen.

(...) Ich bin nach wie vor der Überzeugung, dass der Salzburger Arbeitskreis mit der entstandenen Lage sich sehr ernst auseinanderzusetzen hat, im Interesse seines weiteren Bestehens als Mitglied der Föderation. (...)“ (Brief CARUSO vom 8.8.1975)

Der letzte Satz deutet auf eine für den Salzburger Arbeitskreis brisante Problematik hin: Mit dem Verbleib des Arbeitskreises in der „Internationalen Föderation der Arbeitskreise für Tiefenpsychologie“¹⁰ war implizit auch seine weitere Existenz in Frage gestellt.

(4)

Dass CARUSO zur selben Zeit (1975/76) zusammen mit Dr. Rosa TANCO-DUQUE und Dr. Lore WATZKA (die beide nach ihm ebenfalls den Salzburger Arbeitskreis verlassen hatten) sowie mit E.BORNEMAN und Dr. K.MEUSBURGER in Salzburg die „Österreichische

Studiengesellschaft für Kinderpsychoanalyse“ gründete, machte die Situation vermutlich noch unübersichtlicher¹¹.

Nach diversen - intern teilweise umstrittenen - „Versöhnungsvorschlägen“ des Arbeitskreisvorstandes schlug dann allerdings auch CARUSO in einem Brief vom 8. 12. 1975 versöhnliche Töne an:

„(...) Meine Kritik an der Vielfalt der psychotherapeutischen Methoden, die während der Ausbildungszeit in Psychoanalyse im Salzburger Arbeitskreis diese eigentliche Ausbildung m.E. bedrohten, wurde – nach einer Kette von persönlichen Missverständnissen – zum Anlass eines Konfliktes, der sogar den Verbleib des Salzburger Arbeitskreises innerhalb unserer Föderation in Frage stellte. (...)“

Für meine Person wollte ich alles vermeiden, das einen Schein der Verurteilung oder des Unfriedens trägt. Daher habe ich im Laufe letzter Tage vorgeschlagen, dem Salzburger Arbeitskreis genügend Zeit zu einer konstruktiven und kritischen Diskussion der Grundfragen der Ausbildung zu lassen, die Ausbildungsorgane mit der Zeit zu erneuern und erst dann später einen Modus der Beziehungen zu mir zufriedenstellend zu überdenken. Ein solcher Prozess kann wohl einige Monate in Anspruch nehmen, hat aber den Vorzug, friedlich zu verlaufen, Personen zu schonen und organisch zu wachsen. Der Salzburger Arbeitskreis berief gestern (..) eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Ich habe an derselben nicht teilgenommen, wurde aber informiert, dass die Entscheidungen die obenerwähnte Richtung billigen.

Darüber freue ich mich und kann jetzt dieser Entwicklung mit Sympathie entgegensehen. Bis zu der Verwirklichung des Programms des Salzburger Arbeitskreises werde ich bemüht sein, meine Funktionen als Präsident der Föderation auch dem Salzburger Arbeitskreis gegenüber unparteiisch und kollegial auszuüben. (...)“ (Brief CARUSO vom 8.12.1975 an die Leiter der Arbeitskreise)

Tatsächlich kam es im Arbeitskreis zu einer intensiven inhaltlichen Auseinandersetzung mit CARUSOs Kritik.¹² Und schließlich gelang – jedenfalls auf einer formalen Ebene – auch die angestrebte „Versöhnung“: Am 1.7.1976 wurde ein Brief an CARUSO abgeschickt, in dem ihm der Vorschlag gemacht wurde, ihn zum Ehrenpräsidenten des Arbeitskreises zu ernennen.¹³ – CARUSOs Antwort, im Archiv des SAP nicht enthalten, muss positiv gewesen sein, denn ab Winter 1976/77 wird er im Mitglieder- und KandidatInnenverzeichnis des Vereins als „Ehrenpräsident“ angeführt. (Dieser Eintrag blieb übrigens bis 1990 - also lange über CARUSOs Tod hinaus - in den jährlich neu aufgelegten Verzeichnissen unverändert bestehen.¹⁴)

In den folgenden Jahren, bis zu seinem Tod im Juni 1981, war CARUSO in den Ausbildungsbetrieb des Arbeitskreises zwar insofern (wieder) eingebunden, als von ihm ein Literaturseminar „Psychoanalyse und Gesellschaft“ als monatliches Blockseminar angeboten und durchgeführt wurde. Ansonsten trat CARUSO allerdings – abgesehen von einer Veranstaltung am 9.5.1977 anlässlich des 60. Geburtstages von Univ. Prof. GRIESL, bei der CARUSO die Laudatio hielt, - im Salzburger Arbeitskreis nicht mehr in Erscheinung¹⁵.

(5)

Wie haben sich nun die hier skizzierten Ereignisse auf den Salzburger Arbeitskreis und seine weitere Entwicklung ausgewirkt?

Wenn man darauf verzichtet, das Geschehen (pseudo-)analytisch „deuten“ zu wollen, so ist klar, dass sich dazu nur - mehr oder weniger plausible - Vermutungen anstellen lassen. Einige derartige Hypothesen seien hier zur Diskussion gestellt:

- Vermutlich hat CARUSO durch seinen spektakulären Rücktritt als „erster Präsident“ 1973 (bzw. durch seinen Austritt zwei Jahre später) maßgeblich dazu beigetragen, dass der Salzburger Arbeitskreis damals *nicht* zu einem Verein für „Integrative Psychotherapie auf tiefenpsychologischer Grundlage“ oder ähnlichem wurde, sondern dass er eine *psychoanalytische* Vereinigung blieb (oder: wurde).
- Anzunehmen ist allerdings auch, dass die *Art und Weise* von CARUSOs Einflussnahme – überraschender Rücktritt bzw. Austritt anstatt einer beharrlichen, offenen, konfrontativen Diskussion - den Verein gleichzeitig in eine tiefe, nur sehr schwer auflösbare Verunsicherung geführt hat. Das betrifft nicht nur die Unmöglichkeit, in dieser Situation so etwas wie einen „kompakten Gründungsmythos“ zu entwickeln. Sondern vor allem wird dadurch die Etablierung einer (einigermaßen) angstfreien, kreativen Diskurs- und Streitkultur wohl extrem erschwert worden sein. Und schließlich müssen die ungelösten Konflikte zwischen einigen Lehranalytikern und dem „Gründervater“ unvermeidlicherweise auch Auswirkungen auf den Verlauf von Lehranalysen gehabt haben, und damit indirekt (auch) auf die jeweilige affektive Bindung von AusbildungskandidatInnen und späteren Mitgliedern an den Verein.
- Wie bereits erwähnt, kann erst ab 1974 von einem „Verein“ i.e.S. die Rede sein. Auch das erscheint als interessanter Aspekt der Vereinsgeschichte: Es war der Rückzug der zentralen Figur des Arbeitskreises, der den Arbeitskreis dazu „zwang“, sich als selbständiger Verein zu konstituieren, mit Strukturen, mit demokratischen Spielregeln, Vorstandswahlen usw.¹⁶
- Bedenkt man die schwierigen Startbedingungen des Salzburger Arbeitskreises, so ist die Leistung derer umso mehr zu würdigen, die damals das Fortbestehen des Vereins (samt Ausbildungsstrukturen) sichergestellt haben: H.GASTAGER, S.SCHINDLER, G. GRIESL,¹⁷ E.FRÜHMANN, später dann G.STÖVESAND, R.LARCHER, K.KOUSHAN, R.BOCK, F.KRONBERGER. Auf die besonderen Verdienste dieser (und anderer) Personen für den SAP kann ich hier nicht eingehen. Und auch für eine detaillierte Schilderung der weiteren Entwicklung des Vereins ist in diesem kurzen Abriss kein Platz. Zweifellos gibt es in der Vereinsgeschichte noch Einiges, das einer ausführlichen Darstellung und Reflexion wert wäre¹⁸. Mir ist es hier um die *Anfänge* gegangen.

Was die folgenden Jahre betrifft, soll an dieser Stelle eine tabellarische Übersicht genügen, die anhand vorliegender Dokumente zusammengestellt wurde:

Jahr	Leiter	GeschäftsführerIn	AusbildungsleiterIn	
				1969: Gründung des „Salzbg.Forschungs- und Arbeitskreises f. Tiefenpsychologie u. Psychosomatik am Psychologischen Institut der Universität“
				1973: Rücktritt von CARUSO als 1. Präsident
				<u>1974: Konstitutierung des „Salzburger Arbeitskreises für Tiefenpsychologie“</u>
1974	J.SCHACHT	SCHINDLER	FRÜHMANN	
1974-76	GASTAGER	SCHINDLER	FRÜHMANN	Juni 75: Austritt CARUSO
1976-77	GASTAGER	STÖVESAND	FRÜHMANN	Herbst 76: CARUSO „Ehrenpräsident“
1977-79	GASTAGER	BOCK	STÖVESAND	
1979-83	LARCHER	BOCK	STÖVESAND	
				CARUSO stirbt am 28.6.81
1983-87	LARCHER	STÖVESAND	KOUSHAN	
1987-89	STÖVESAND	GAIGG	SCHELLENBACHER	(Okt. 88: SAP-Symposium „Psychoanalyse zwischen Entmythologisierung und Remythisierung 1908-1933-1988“)
1989-91	BOCK	REITER	SCHELLENBACHER	
1991-93	KRONBERGER	PICHLER	BENGESSER	
1993-96	DANZINGER	MÜLLER- BARDORFF	LANG	(Okt. 1994: SAP-Symposium „Psychoanalyse der Weiblichkeit“)
1996-98	STÖVESAND	MÜLLER- BARDORFF	PAULUS	
1998-00	STÖVESAND	C.SCHACHT	MÜLLER-BARDORFF	(Juni 1999: Symposium von SAP-KandidatInnen über „Die Zeit in der Psychoanalyse“)
2000-02	PICHLER	C.SCHACHT	MÜLLER-BARDORFF	(Nov. 2001: SAP-Symposium „Männlichkeit“ ; seither jährliche „Freiberg“-Symposien)
2002-04	PICHLER	C.SCHACHT	JAKOB	
2004-06	KIRCHNER	C.SCHACHT	JAKOB	
2006-08	KIRCHNER	RADAUER	GÖSSL	
2008-10	C.SCHACHT	SCHRECKEIS	GÖSSL	(April 2008: Tagung Hotel Bristol 1908/2008; erstes Vernetzungstreffen WPV und alle AKs) 2008: Debatte um CARUSO am „Spiegelgrund“ 1942 (ab 2009: HUTTER) (2009: „Wiss.Beirat“: MERTENS, FALZEDER)
2010-12	C.SCHACHT	SCHRECKEIS	HUTTER	(Okt.2010:Vernetzungstagung „Psychoanalyse – gerade heute“ in Salzburg)

Literatur:

- CARUSO, I. A. (1975): „Psychoanalytische Metastasen“. In: Psychologie III / Materialien Nr. 5, Psychologisches Institut, Universität Salzburg Okt. 1975, S. 130-143
- FALZEDER, E. (2004): „Beruf: Psychoanalytiker. Über die Anfänge eines Berufsstandes“, in: Jahrb. Psychoanal. 49, S. 139-168
- HOFSTADLER, B. (2010): „Chronik des Wiener Arbeitskreises für Psychoanalyse (WAP)“, abrufbar unter www.psyalpha.net/chronik
- HUBER, W. (1977): „Psychoanalyse in Österreich seit 1933“, Geyer-Edition, Wien-Salzburg
- RUBNER, A. (1999): „Zur Geschichte des Salzburger Arbeitskreises“. (Unveröffent. Vortrag im SAP vom 10.5.1999. Eine Transkription wird in einer der nächsten Nummern der SAP-Zeitung erscheinen.)

- Sämtliche Zitate aus Briefen, Versammlungsprotokollen und Aussendungen stammen aus dem Archiv des SAP.

¹ Auf einen informellen Vorläufer dieses „Salzburger Forschungs- und Arbeitskreises“ hat mich F.KRONBERGER aufmerksam gemacht (persönl. Mitteilung): Demnach gab es bereits vor 1969 – ungefähr ein Jahr lang – einen aus ca. 20 Leuten bestehenden „Gesprächskreis“ am philosophischen Institut (Univ. Prof. Balduin SCHWARZ), zu dessen innerem Kreis neben SCHWARZ auch CARUSO und REVERS zählten, und in dem (auch) psychoanalytische Themen diskutiert worden seien. – Die Gründung des „Forschungs- und Arbeitskreises“ erfolgte 1969 dann am psychologischen Institut, wo nun REVERS „Gastgeber“ war. Bei der Lektüre der wenigen erhaltenen Sitzungsprotokolle aus den folgenden Jahren lässt sich an einigen Stellen erahnen, welche (z.B. Macht-)Interessen in den handelnden Personen damals wirksam gewesen sein mögen. Ich gehe hier nicht darauf ein.

² Mit dem Autor dieses Beitrages entfernt verwandt, aber ohne persönliche Bekanntschaft.

³ Ich verweise dazu auf die präzise Schilderung der Geschichte des Wiener Arbeitskreises auf www.psychoanalyse.org sowie auf die homepage des Innsbrucker Arbeitskreises www.psychoanalyse-innsbruck.at. (Vgl. auch HUBER 1977, S. 118ff.) Zur Debatte um CARUSOs Tätigkeit am „Spiegelgrund“ 1942 siehe HOFSTADLER 2010 und die dort aufgelistete Literatur.

⁴ Ich erachte es übrigens als eine prinzipiell spannende Frage, *warum* sich PsychoanalytikerInnen wie organisieren. (Vgl. dazu etwa, aus historischer Perspektive, FALZEDER 2004).

³ Ähnlich formulierte er kurze Zeit später in einer Erklärung anlässlich einer Sitzung der „Österreichischen Arbeitskreise für Tiefenpsychologie“ am 12.10.1973 in Igls. Da in dieser Erklärung einiges von CARUSOs Persönlichkeit und Stil erkennbar wird, will ich sie ausführlich zitieren. Zunächst bedankt sich CARUSO für ein Schreiben mehrerer Mitglieder des Salzburger Arbeitskreises, das ihn „*menschlich sehr gerührt*“ habe und fährt dann fort:

„Mein Rücktritt vom Posten des ersten Präsidenten des Salzburger Arbeitskreises bleibt in meinen Augen nach wie vor notwendig. Er ist deshalb notwendig, weil der Arbeitskreis in seiner alten Organisation in meinen Augen schwer gestört wurde durch seine Bindung an die Ordinariate der Universität und [es] zu keiner freien Meinungsäußerung kam, was als natürliche Folge hatte, dass umso mehr die unterdrückten Meinungen divergierten und in Form von Geflüster und Druckausübung doch zurückkam[en], so wie das Verdrängte immer zurückkommt. Daher konnte in meinen Augen der Arbeitskreis in seiner Substanz nur erhalten werden durch den demonstrativen Rücktritt des ersten Präsidenten, der auch ein Ordinarius dieser Universität Salzburg ist, damit der Arbeitskreis neue Wege antreten kann, die nicht unbedingt an die Universität gebunden werden müssen.

Dieser mein Rücktritt ist unwiderruflich, da ich ohnehin die Absicht hatte, ab 4. Februar 1974 mit Erreichung des 60. Lebensjahres von der Führung des Arbeitskreises zurückzutreten. Auch ich bin nur ein alternder Mensch und finde, dass ich mir selbst manchmal im Wege stehe. Ich habe feste Meinungen, die manchmal hoffentlich flexibel sind, aber ich möchte einer Generation mehr Raum lassen, die eben doch andere Erfahrungen hat als ich. Ich möchte doch sagen, dass ich ja fast 25 Jahre nicht nur [als] Psychoanalytiker sondern als Administrator der Psychoanalyse tätig war. Und 25 Jahre ein solcher Administrator sind mehr als genug.“

⁶ Wenig später findet sich im erwähnten Protokoll die folgende interessante Passage:

Gastager: „Ich dachte an Aufgabenerweiterung, - die Zusätze nicht im Rahmen des Ausbildungsarbeitskreises, sondern als Zusatz. Keine innere Verfremdung. (...) Vielleicht ist es missverstanden worden, dass ich den Arbeitskreis verfremden will, - haben Sie [an Tanco-Duque] das so aufgefasst?“
Tanco-Duque: „Ja.“

⁷ Persönliche Mitteilung von F.KRONBERGER

⁸ Aus dem Protokoll der ordentl. Mitgliederversammlung (mit Kandidatenvertretern) vom 5.11.1973:

„ (...) Herr LARCHER berichtet (...) über den Beschluss der außerordentlichen Kandidatenversammlung vom 8.10.73 in Igls/Innsbruck. Die Kandidaten vertreten die Meinung, dass es sich beim Arbeitskreis um einen rein analytischen Arbeitskreis handeln müsse und dass die ordentlichen Mitglieder verpflichtet seien, die daraus entstehenden Verpflichtungen wahrzunehmen.“ (a.a.O., S.3)

⁹ Dieser Vortrag dürfte im Wesentlichen dem Artikel „Psychoanalytische Metastasen“ entsprochen haben, der zur selben Zeit entstand und in den „Materialien“ Nr. 5 im Oktober 1975 veröffentlicht wurde (CARUSO 1975, S. 130ff.). In dieser bemerkenswerten Arbeit nimmt CARUSO pointiert Stellung gegen ausgebildete Psychoanalytiker, die sich zu „*Propagandisten von zweifelhaften psychologischen Manipulationen*“ machen (S. 131). Er schreibt: *„Wenn man uns also etwa einreden will, dass eine harte und exklusiv auf die Person des Therapeuten zentrierte Therapie wie die Primärtherapie nicht mit Übertragung und nicht mit Widerstand arbeitet, so ist dies einfach eine Ignoranz in bezug auf die erkenntnistheoretischen Valenzen der Übertragung und des Widerstandes. Eine einschneidende ‚Technik‘, die nur dürftigen theoretischen Grundlagen entspringt, ein Pragmatismus reinen Wassers ohne durchdachte Begründung – das sind, im Unterschied zur Psychoanalyse und ihren legitimen Abkömmlingen, ungelöste Widersprüche an der Wurzel selbst einiger durchwegs aktiver Therapien.“* (S. 132) Und am Schluss heißt es: *“Als ich mit meinen Freunden den Wiener Arbeitskreis für Tiefenpsychologie gründete (...), waren wir viel eklektischer als heute und haben uns in die Überprüfung der verschiedenen Methoden (die damals allerdings weniger schillernd und zahlreich waren als heute) vertieft. Doch um seine solche Überprüfung halbwegs erfolgreich zu führen, muss man die Grundlagen einer basalen Einstellung fest erlernen und auf dieser Basis als Ausgang des Theoretisierens methodologisch verbleiben, in aller Bereitschaft, überall zu lernen. Sonst besitzt man keinen Standort, man ist ‚anakreontisch‘, und im besten Fall entweder ein pragmatischer Taktiker der Psychotherapie oder ein Clown derselben.“* (a.a.O., S. 139)

¹⁰ So traf etwa m 22.8.1975 ein Brief des „*Circulo Psicoanalítico Mexicano*“ an das Sekretariat der Internationalen Föderation der Arbeitskreise ein, in dem es u.a. hieß:

„Wir fragen uns (...) mit aufrichtiger Besorgnis, ob ein Arbeitskreis, der sich in einen solchen Widerspruch zu dem Begründer fast aller Arbeitskreise für Tiefenpsychologie und dem gegenwärtigen Präsidenten der Internationalen Föderation begeben hat, noch genügend Gemeinsamkeiten mit den anderen Arbeitskreisen hat, um der Internationalen Föderation weiterhin anzugehören.. (...)“ (a.a.O.)

Und in einer Stellungnahme des *Innsbrucker Arbeitskreises* vom 6.12.1975 hieß es abschließend: „(...) In diesem Sinne erscheint uns auch die Zugehörigkeit zu einer der aus dem Wiener Arbeitskreis hervorgegangenen lokalen Gruppen von der Anerkennung der eingangs erwähnten Richtlinien abhängig, was zugleich besagt, dass man sich bei der Ausübung anderer als in den Richtlinien und Ausbildungsordnungen der Arbeitskreise angeführten psychotherapeutischen Techniken *nicht* auf die Zugehörigkeit zur Föderation der Arbeitskreise für Tiefenpsychologie berufen dürfte.“ (a.a.O., H.i.O).

¹¹ Aus dem Arbeitskreis wurden von CARUSO nur Angelika RUBNER, Eike RUBNER und Marianne JAKOB zur Teilnahme an der „Studiengesellschaft“ eingeladen, gehörten also sowohl dem Arbeitskreis als auch der „Studiengesellschaft“ an. – A.RUBNER beschrieb später ihre damalige schwierige Situation im Arbeitskreis (in: A. RUBNER 1999).

¹² Wie aus einer Aussendung von G.STÖVESAND (Geschäftsführer) vom 17.2.1976 ersichtlich, waren allein von den fünf Terminen des Allgemeinen Seminars im ersten Halbjahr 1976 vier (!) der „Diskussion der Thesen CARUSOs zu Ausbildungsfragen“ gewidmet. (Als Jahresthema des Arbeitskreises wird in der erwähnten Aussendung übrigens „Die Krise der Psychoanalyse“ genannt.)

¹³ In dem Schreiben heißt es: „Werter Freund! Im Allgemeinen Seminar am 28. Juni [1976] haben wir das Arbeitsjahr abgeschlossen, das der selbstkritischen Durchleuchtung des Standortes und der Aktivität unseres Arbeitsjahres gewidmet war. (...) Auf der Sitzung wurde vorweg der Vorschlag besprochen und angenommen, Dich zum Ehrenpräsidenten unseres Arbeitskreises zu ernennen. Die dynamische Entwicklung des Arbeitskreises seit über einem Jahr dürfte auch darin zum Ausdruck kommen. (...). Nun bitten wir Dich, den konkreten Vorschlag gütig zu erwägen, vor allem aber, ihn im Kern anzunehmen. (...)“ (gez.: GASTAGER, GRIESL, WIESENHÜTTER).

¹⁴ So lautete noch in der Adressenliste des Jahres 1990 der betreffende Eintrag::

„EHRENMITGLIEDER:

1. Emer.Univ.Prof.Dr. Igor A. CARUSO (Ehrenpräsident)
(gestorben am 28.Juni 1981)

2. Tit.Ao.Univ.Prof. Dr. Heimo GASTAGER, Landesnervenklinik (...)“

Im folgenden Jahr wurde nur noch GASTAGER als Ehrenmitglied angeführt. (1992, nach GASTAGERS Tod im März 1991, wurden dann keine Ehrenmitglieder mehr genannt). Die Tatsache, dass CARUSO nach seinem Tod noch neun Jahre lang als „Ehrenmitglied“ bzw. „Ehrenpräsident“ des Salzburger Arbeitskreises bezeichnet wurde, betrachte ich – speziell vor dem Hintergrund der oben skizzierten Vorgeschichte – als ein merkwürdiges und bedenkenswertes Phänomen, auf dessen mögliche Bedeutung(en) ich hier nicht eingehe.

¹⁵ Persönl. Mitteilung von F.KRONBERGER, die sich bei Sichtung damaliger Veranstaltungsprotokolle, Einladungen usw. bestätigt. – Übrigens erfolgte 1979, also noch zu Lebzeiten CARUSOs, eine Umbenennung von „Salzburger Arbeitskreis für Tiefenpsychologie“ in „*Österreichische Arbeitskreise für Tiefenpsychologie, gegründet als Wiener Arbeitskreis für Tiefenpsychologie von Igor Alexander Caruso im Jahre 1947 – Salzburger Arbeitskreis*“. Seit 1988 heißt der Verein offiziell „*Salzburger Arbeitskreis für Psychoanalyse (SAP) – Mitglied der österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse, gegründet von Igor A. Caruso 1947.*“

¹⁶ Diese sozusagen „erzwungene“ formale Emanzipation des Vereins (als Verein) von der prägenden Gründergestalt scheint dann allerdings im Formalen stecken geblieben zu sein. Für diese Annahme spricht, dass es in den folgenden Jahrzehnten kaum mehr zu *irgendeiner* Auseinandersetzung mit CARUSO kam, weder mit seinen Schriften, noch mit seiner Person, den Hintergründen seines Austritts, usw. (Vgl. dazu auch A.RUBNER 1999) - Ich halte es für durchaus denkbar, dass der Konflikt mit CARUSO und die damit verbundenen Affekte (der Verunsicherung, der Wut, der Enttäuschung, - vielleicht vergleichbar einer Art „Frühstörung“ des Vereins?) sich unterschwellig bis heute auf den Arbeitskreis auswirken. (Ich denke hier etwa an die hohe „Austritts-Rate“ in Konfliktfällen.) Belegen lässt sich ein solcher Zusammenhang freilich nicht.

¹⁷ GRIESL (1917-2010) war es u.a. zu danken, dass der Arbeitskreis seine Vereinsaktivitäten jahrelang in Räumen des Pastoraltheolog. Institutes durchführen konnte. – Erst im Jahr 2001 mietete der SAP, damals unter der Leitung von W.PICHLER, einen eigenen Raum (Maxglaner Hauptstr. 21). 2007, unter B.KIRCHNERS Leitung, erfolgte dann die Übersiedlung an die jetzige Adresse Platzl 2.

¹⁸ Etwa die schwierige Positionierung des SAP hinsichtlich der sog. „CARUSO-Nachfolge“ an der Universität; die Entstehung der „Werkstatt für Gesellschafts- und Psychoanalyse“ und ihre Bedeutung für den Arbeitskreis; die Rolle der „Leiterkonferenz der österr. Arbeitskreise“ im Laufe der Jahrzehnte; Auswirkungen des Psychotherapiegesetzes auf den SAP als Ausbildungsverein; die jeweiligen Schwerpunktsetzungen der wechselnden SAP-Vorstände; die (manchmal konfliktreiche) Organisation von Symposien; berufspolitische Aktivitäten, samt der von einigen KollegInnen engagiert vorangetriebenen „Vernetzung“ der österreichischen psychoanalytischen Vereine, u.a.m.